Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 11

Artikel: Gorillas in Menschengestalt haben Hochkonjunktur
Autor: Dorner, Jens P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jens P. Dorner

Gorillas in Menschengestalt haben Hochkonjunktur

Vom Paradies auf Erden sind Russlands Werktätige so weit entfernt wie seit eh und je. Doch das Paradies für Leibwächter ist im Riesenreich bereits erreicht. Aber der Traumberuf Personenschützer wird immer mehr zum Problem.

Überall in Russland, besonders aber in den Grossstädten, boomt der Markt für Gorillas in Menschengestalt. Logisch, denn für Kriminelle herrschen ebenfalls himmlische Zustände. Folglich schaukeln sich die Bedürfnisse gegenseitig hoch, und die benötigten Muskelberge können gar nicht schnell genug nachwachsen.

Nicht als Freizeitgenuss, sondern als Investition betrachtet der durchschnittliche Moskauer Halbstarke Bodybuilding-Studios, die sich massenhaft breitmachen. Wer hier schwitzt, ächzt und stöhnt, wuchert mit den eigenen Pfunden im Kampf um die Marktwirtschaft. Liebend gern würde Boris (18) seinen voluminösen Stiernacken noch weiter ausbauen: «Aber leider ist Kraftnahrung bei uns sauteuer.»

Reklame

Dass alle Chemie der Welt nicht über den Hauptmangel der russischen Leibwächterbewegung hinwegtäuschen kann, wird im Alltag deutlich. Gefragt ist in erster Linie die grosse Show, wenn eine von Leibwächtern geschützte sehr wichtige Person im Mercedes anrollt. Aus dem Innern quellen alsbald Schreckgestalten, die ihre Umgebung fixieren, als würden sie sich ausschliesslich von Menschenfleisch ernähren. Oder sie bewachen wichtige Türen als Kampfhunde, denen man schwarze Lederjacken – ein Muss in Moskau – übergestreift hat.

Dem Kreml monatlich 80 Dollar wert

Mit echtem Personenschutz hat das nichts zu tun, mokiert sich ein Experte, den wir Sergej nennen. Der altgediente Beamte im Kremldienst hat für die zwölf grossen Moskauer Spezialfirmen mit jeweils dreissig bis vierzig Leibwächtern nur ein verächtliches Lächeln übrig. Auch über Schutzmänner, die sich inzwischen jede Bank und viele Joint-ventures leisten, kann Sergej mit seinen Kollegen nur schmunzeln. «Diese Amateure sind genauso weltfremd wie die Auftraggeber, die sie einstellen.»

Sergej zum Beispiel weckte als Scharfschütze in Afghanistan das Interesse des KGB. Seine langjährige Weiterbildung beendete er als Fachmann für alle Arten von Sprengstoffen, Schusswaffen, Kampftechniken und elektronischen Sicherheitssystemen. An den berühmten Knopf im Ohr hat er sich in unmittelbarer Nähe von Michail Gorbatschow und Boris Jelzin gewöhnt. Doch: «Wir sind keine Roboter, sondern Menschen, bei denen der Verstand den besten Schutz garantiert.» Dem Kreml ist er dafür umgerechnet achtzig Dollar monatlich wert. Dass er sich gleichzeitig im seriösen Zweig des privaten Leibwächterwesens engagiert, gehört zu den Besonderheiten des russischen Übergangs zur Marktwirtschaft. Sergej ist Gründungsmitglied einer Firma namens V.I.V.E.S., die unter anderem so hochgestellte Persönlichkeiten wie den «Pepsi Cola»-Präsidenten Donald Kendall unter ihre Fittiche nahm.

Bizeps mit Schusswaffen erweitern

Für andere Interessenten die aktuellen Preise: Ein VIP-Transport vom Flughafen zum Hotel kostet hundert Dollar, eine Autostunde mit einem Personenschützer als Fahrer ein Drittel. Wer zusätzlich einen Streifenwagen mit zwei Milizionären benötigt, ist mit fünfzig Dollar stündlich dabei. Ein Leibwächter rund um die Uhr verbraucht pro Stunde vierzig Dollar. Über Rabatte lässt sich reden. Alle Zahlungen erfolgen auf eine Bank in Nikosia auf Zypern.

Typisch für alle Branchen in Russland ist, dass man es nicht bei einem Spezialdienst belässt. V.I.V.E.S. kümmert sich nicht nur um Personenschutz, sondern auch um Zollformalitäten, Hotelzimmer, medizinische Hilfe, juristische Probleme oder den Erwerb von Immobilien.

Zurück zum Personenschutz, dessen Auswüchse Kenner wie Sergej mit gemischten Gefühlen betrachten. «Keineswegs aus Konkurrenzdenken, denn der Markt ist gewaltig», sorgt ihn die allgemeine Aufrüstung. Schon das Mitführen einer geladenen Gaspistole ist laut einer Verordnung des Sicherheitsministeriums strafbar. Doch wenn sich das verängstigte Volk im grossen Stil bewaffnet, müssen die im Hauruck-Verfahren rekrutierten Leibwächter natürlich noch eins draufsetzen.

«Von den Profis der Mafia rede ich gar nicht», meint Sergej. «Die sind technisch fast soweit wie das alte KGB, und mitunter sogar weiter.» Angst machen ihm «die vielen dummen Jungs», die den Bizeps mit Schusswaffen grossen Kalibers erweitern wollen. «Die laufen dann rum wie scharfe Bomben und erreichen mit ihrem sogenannten Personenschutz das Gegenteil.»